



Biodiversität fördern

## ARTENVIELFALT UND NATURSCHUTZ AUF DEM HOF

Blumenwiese Quelle: LBV – Dr. Eberhard Pfeuffer

**Ein Hof mit Bauerngarten und Nebengebäuden bietet viele Möglichkeiten, die Artenvielfalt zu fördern. Selbst auf kleinem Raum kann eine Vielfalt an Strukturen und Lebensräumen geschaffen werden, in denen sich Insekten, Frösche, Vögel und Säugetiere ansiedeln.**

### Das ganze Jahr über Blüten

Pflanzenvielfalt ist Grundlage für Artenvielfalt im Garten, dies fängt an bei den verschiedenen Wuchsformen: Knollen- und Zwiebelpflanzen, einjährige Kräuter, mehrjährige Stauden, Sträucher und Bäume. Ein zentrales Element ist die Blumenwiese mit Wiesen-Salbei, Margerite, Wiesen-Bocksbart, Glockenblumen, Wiesen-Kerbel und verschiedenen Schmetterlingsblütlern wie Klee und Wicken. Der häufig gemähte Vielschnitttrassen ist sehr artenarm und nur für den Essplatz draußen und als Spielfläche geeignet. Drum herum sollte man die Vielfalt gedeihen lassen und dafür sorgen, dass vom zeitigen Frühjahr bis in den Herbst ein Blütenangebot für die Insekten vorhanden ist. Staffelmahd ist das Zauberwort für die Pflege: die Blumenwiese wird ein bis zwei Mal pro Jahr gemäht und es werden immer Bereiche stehen gelassen. Ein Teil auch über den Winter, damit Insekten in Stängeln und Samenständen Überwinterungsmöglichkeiten haben und sich Stieglitze und Grünfinken im Herbst und Winter von den Pflanzensamen ernähren können.

### Brennessel-Flur

Sicherlich haben sich am Rand einer Scheune oder an anderer Stelle Brennnesseln angesiedelt. Ihnen sollte man viel Platz gönnen, denn die bekanntesten unserer Tagfalter wie Kleiner Fuchs, Admiral, Tagpfauenauge, Landkärtchen und C-Falter sind auf sie angewiesen. Ihre Raupen ernähren sich von den Brennesselblättern.

### Wilde Ecken

Auch wenn es dem überlieferten Verständnis von „Ordnung und Sauberkeit“ widerspricht, ist es wichtig und wertvoll, einige Plätze sich selbst zu überlassen und dort nur alle paar Jahre zu mähen, z. B. an Wegrändern, Hausecken, um die Scheune herum. Dort können sich dann verdrängte Pflanzen wie Melde, Wermut, Klatsch-Mohn, Königskerze und Wilde Möhre ansiedeln. Die Wilde Möhre ist beispielsweise die Futterpflanze für die Raupen des Schwalbenschwanzes. Reisig- und Totholzhaufen bieten Zaunkönig, Igel und Wiesel Lebensraum.



Wacherdrossel in einer Vogelbeere (Eberesche) Quelle: LBV – Andreas Hartl

### Vogelfreundliche Gehölze

Exotische Gehölze sind für die heimische Insekten- und Vogelwelt kaum nutzbar, hingegen locken die Bee-





Wilde Ecke Quelle: Carolin Pieringer

ren heimischer Sträucher und Bäume viele Vogelarten an – „Renner“ sind die Beeren von Holunder, Vogelbeere, Sanddorn, Pfaffenhütchen, Schlehe, Efeu und Eibe. Auch beliebt sind Schneeball, Liguster, Berberitze und Weißdorn. Besonders bei den Obstbäumen ist es wertvoll, morsche Äste am Baum zu belassen und den natürlichen Verfall zuzulassen. Im Totholz und den Baumhöhlen leben viele Lebewesen – von kleinen Organismen bis hin zu Hornissen und Gartenrotschwänzen.

#### Hofbaum

Auch ein Hofbaum bietet vielen Tieren Lebensraum, ist Treffpunkt und Schattenspende – und prägt den Hof. Traditionell pflanzten Landwirte große Bäume wie Linden, Eichen, Kastanien, Walnuss oder Birne. Aber auch kleinere Bäume

wie Eberesche oder Weißdorn können zum Mittelpunkt auf Hofstellen werden. Bei der Auswahl des Hofbaumes und des Standorts sollte darauf geachtet werden, ob unter der wachsenden Baumkrone auf Dauer Maschinen fahren sollen. Bei Eichen und Linden beispielsweise beginnt die Krone erst bei einer Höhe von 4 bis 5 Metern. Kastanien sollten aufgrund der herabhängenden Äste eher am Rand der Hoffläche stehen.

#### Kleingewässer

Einen kleinen Teich nutzen Frösche, Kröten und Molche als Laichplatz, im Wasser entwickeln sich Tausende von Insekten wie Libellen,

Wasserkäfer und Wasserläufer. Vögel nutzen ihn zum Trinken, Baden und zur Nahrungssuche, Stauden und Blumen im Uferbereich bilden eine Blütenpracht.

Optimal sind eine flache Böschung und einige größere Steine und Wurzelstöcke, die aus dem Wasser ragen.

#### Sandarium

Viele Wildbienenarten graben Brutröhren in Sandhaufen und sandige Böschungen. Auch dieser eher seltene Lebensraum kann auf den Hof gebracht werden. Dazu hebt man auf einer Fläche von mindestens 1 m x 1 m eine 50 cm tiefe Mulde aus und füllt sie mit ungewaschenem Sand. Der Sand darf nicht zu fein sein, damit die Brutgänge der Wildbienen nicht einstürzen. Mit Totholz, Steinen und einzelnen Pflanzen am Rand, wie zum Beispiel der Sandgrasnelke, Thymian oder Königskerze, kann das Sandarium attraktiv gestaltet werden. Eidechsen lieben diesen Platz zum Sonnen.

#### Wildbienen

Wildbienen können auch durch dicke Hölzer gefördert werden, in die mit der Bohrmaschine Löcher mit 2 bis 8 mm Durchmesser gebohrt werden und die an regensicheren Stellen aufgehängt werden. Dabei sollten harzfreie Laubhölzer verwendet und in Längsrichtung der Jahresringe gebohrt werden, damit die Hölzer im

Lauf der Zeit nicht reißen. Ebenso gerne nehmen Wildbienen Bündel aus Schilfhalmen und -matten an (siehe

Ein großer Hofbaum ist ein Blickfang des Hofes und Habitat für zahlreiche Tiere  
Quelle: Carolin Pieringer







Rauchschwalbenbrut im Schwalbenwinkel  
Quelle: Klaus Janke

Foto „Insektennisthilfe“ S. 15). Andere Arten graben ihre Brutröhren in Lehm. Diesen hilft es, einen Lehmkasten aufzuhängen.

**Trockenmauer**

Eine aus Steinen aufgeschichtete Mauer, die nur mit Kies statt Mörtel stabilisiert wird, enthält viele Fugen und Ritzen. An einem sonnigen Standort bietet die Trockenmauer Unterschlupf für Käfer, Spinnen, Hummeln – und wenn die Umgebung passt, auch für Zauneidechsen und Blindschleichen.

**Mäusejäger anlocken**

Jeder Hof sollte seine Turmfalken oder seine Schleiereulen haben! Beide Arten nisten regelmäßig in Scheunen oder Dachgiebeln von Bauernhöfen. Hinter einer Einflugmöglichkeit kann ein großer Holznistkasten angebracht werden, der die Brut auch vor Mardern schützt. Nistkästen für Turmfalken können auch außen am Gebäude befestigt werden. LBV und NABU unterstützen hier gerne.

**Nisthilfen für Schwalben**

Rauchschwalben bauen ihre offenen, napfförmigen Nester bevorzugt in Rinder- und Pferdeställen; die Mehlschwalbe ihre halbkugeligen Lehmester außen an Gebäuden, oft zu mehreren unter dem Dach. Für den Nestbau sind beide auf Lehmputzen angewiesen. In neuen Ställen finden Rauchschwalben oft keine Nistunterlagen wie Mauervorsprünge, Leitungen und Zimmermannsnägel. Der vom LBV-Aktiven Klaus Janke entwickelte „Schwalbenwinkel“ (Foto) kann Rauchschwalben in den modernen Stall zurückbringen.



Turmfalken im Nistkasten  
Quelle: LBV – Frank Derer

**Fledermäuse**

Kleine Fledermausarten beziehen gerne Quartier unter Holzverschalungen an den Außenwänden von Gebäuden. Alternativ kann man schlanke Fledermauskästen anbringen, in deren Spaltenquartier die Fledermäuse von unten einfliegen. Wichtig ist, dass die Innenseite des Kastens aus rauem Holz besteht, damit die Fledermäuse gut Halt finden. Am besten werden in möglichst großer Höhe mehrere Kästen mit unterschiedlicher Exposition und Besonnung aufgehängt.



Flachkasten für Fledermäuse  
Quelle: LBV – Hans-Joachim Fünfstück

All diese Beispiele zeigen, dass auch mit kleinen Maßnahmen Fauna und Flora gefördert werden können. Und jede dieser Maßnahmen trägt dazu bei, dass es auf dem Hof noch bunter und lebendiger wird.

Literaturempfehlung:  
Reinhard Witt (2018): Natur für jeden Garten. 10 Schritte zum Natur-Erlebnis-Garten. Planung, Pflanzen, Tiere, Menschen, Pflege. Naturgarten Verlag Ottenhofen.



Brachfläche mit Königskerzen Quelle: LBV Dr. Eberhard Pfeuffer

Matthias Luy, Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV)



Interview mit Naturland Landwirt Florian Gäck

## VIELFALT DURCH LEIDENSCHAFT

**NN: Florian, auf Deiner Hofstelle blüht und summt es überall. Welche Tipps hast Du für Naturland Betriebe, die sich ebenfalls für mehr Artenvielfalt engagieren wollen?**

**Florian Gäck:** Ich denke, die Hofstelle ist ein idealer Einstieg, um sich mit dem Thema Biodiversität vertraut zu machen und zu beschäftigen. Eine Insektennisthilfe (Foto) kann zum Beispiel ganz leicht selbst gebaut werden. Auch Nistkästen für Turmfalken, Fledermäuse oder Meisen sind schnell montiert. Und dann das Ergebnis einfach beobachten, das kann große Freude machen!

**NN: Und die kleinen Untermieter kommen sofort?**

**Florian Gäck:** Ein bisschen Geduld ist schon gefragt und vor allem die richtige Umgebung. Damit möglichst bald die ersten Wildbienen einziehen, macht es Sinn, in der Nähe ein paar einheimische, blühende Stauden und Bienensträucher als Pollen- und Nektarlieferanten zu pflanzen.



Insektennisthilfe Quelle: Jakob Gäck

Auch für Vögel ist es entscheidend, dass sie genügend Nahrung in der Umgebung finden. Eine Schwalbenfamilie benötigt beispielsweise ein Kilogramm Insekten zur Aufzucht einer Brut! Für Landwirte interessant sind auch Turmfalke oder Schleiereule als Mäusejäger: Eine Schleiereule kann sechs Mäuse am Tag fressen, wenn sie vier bis sechs Jungtiere aufzieht, benötigt sie rund vierzig Mäuse am Tag!

**NN: Deine Begeisterung ist spürbar! Was ist eigentlich Dein Antrieb, die Artenvielfalt auf Deiner Hofstelle und auf Deinem ganzen Betrieb so konsequent zu fördern?**

**Florian Gäck:** Durch eine aktive Beratung wurden meine Sinne geschärft, was für mich der Schlüssel war, das Thema intensiv anzugehen. Artenvielfalt ist Leben und dieses zu beobachten, fasziniert mich immens. Dies ermöglicht erst ein Arbeiten mit der Natur statt gegen sie. Außerdem ist es so leicht, mehr Biodiversität zu ermöglichen. Viele Sachen kosten gar nicht viel und die Verbesserungen sind bald ersichtlich.

**NN: Und was ist Deine traurigste Erfahrung, die Du in Bezug auf Biodiversität bisher gemacht hast?**

**Florian Gäck:** Zur Optimierung der Bestäubung (plus 25 % und zur Absicherung bei schlechter Witterung) meiner Quittenanlage wollte ich durch Frühblüher ein frühzeitiges Angebot für Hummeln und Wildbienen schaffen. Diese benötigen noch vor der Quittenblüte Nektar und Pollen, damit sie sich etablieren können. Leider haben sich die Mäuse über Weiden, Krokusse, Blaustern, Tulpen und Hyazinthen hergemacht. Einzig die Narzissen haben überlebt. Hinweis für Engagierte, die etwas bewirken wollen: Viele Zwiebelgewächse sind so stark auf Optik gezüchtet, dass sie keine Nahrung mehr für Insekten liefern. Hier muss man bei der Sortenwahl genau hinschauen.

**NN: Vielen Dank und weiterhin viel Spaß und Erfolg!**



Florian Gäck Quelle: Jakob Gäck

### Betrieb Florian Gäck, Naturland seit 1994

Betriebsfläche: 27,5 ha

Acker: 25,2 ha

Streuobstgärten: 1,36 ha

Quittenanlagen: 0,92 ha

Fruchtfolge sechsgliedrig: Klee gras, Braugerste, Roggen, Wintererbsen-Vermehrung (mit Roggen als Stützfrucht), Wintergerste, Roggen (Untersaat Klee gras)

78 Mastschweine

Vermarktung: Lichtkornroggen an Hopffisterei, Braugerste an Neumarkter Lammsbräu, Mastschweine an die Marktgesellschaft

Das Interview führte Carolin Pieringer,  
Naturland Fachberatung